

Wachstumsmarkt Gesundheit

Zukunftschancen der eG

Mit über 4,2 Millionen Beschäftigten und einem Anteil von 10,7 Prozent am Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2005 stellt der Gesundheitssektor einen der bedeutendsten Wirtschaftsbereiche in der Bundesrepublik dar. Dass es sich bei der Gesundheitsbranche zudem um einen ausgesprochenen Wachstumsmarkt handelt, wird anhand der Gesundheitsausgaben je Einwohner im Zeitablauf deutlich. Betragen laut Statistischem Bundesamt die Pro-Kopf-Ausgaben im Jahr 1992 noch 2.020 EUR, so stiegen sie bis ins Jahr 2005 auf 2.900 EUR an – dies entspricht einer Zunahme von über 40 Prozent innerhalb von 15 Jahren.

Aktuelle Entwicklungen

Worauf ist dieses Wachstum zurückzuführen und welche Möglichkeiten erwachsen hieraus für die Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft? Mehrere Faktoren kommen diesbezüglich zum Tragen: Zum einen führen die demografische Entwicklung, die damit verbundene Überalterung der Bevölkerung sowie veränderte soziokulturelle und ökonomische Rahmenbedingungen zu einer Zunahme von Zivilisationskrankheiten und chronischen Beschwerden. Zum anderen trägt der technische Fortschritt sowohl auf medizinischem Gebiet (etwa im Rahmen der Biotechnologie) als auch im Bereich der Kommunikation und Informationstechnologie (exemplarisch kann hier die Entwicklung bildgebender Verfahren genannt werden) zu der äußerst dynamischen Entwicklung des Gesundheitswesens bei. Hinzu kommt, dass in weiten Teilen der Bevölkerung ein gesteigertes Gesundheitsbewusstsein beob-

achtet werden kann. Patienten fragen verstärkt Leistungen abseits des Systems der gesetzlichen Sozialversicherung nach – im Rahmen des sogenannten 2. Gesundheitsmarktes. Die Ausgaben für derartige individuelle Gesundheitsleistungen, etwa für Zusatzuntersuchungen beim Arzt, für Mittel zur Selbstmedikation oder auch für Wellnessaktivitäten, tragen die Patienten selbst.

Kooperationen im Gesundheitssektor

Während sich Genossenschaften in anderen Ländern – zum Beispiel in Spanien – bereits seit Längerem auf dem Gebiet der Gesundheitsversorgung engagieren, ist in Deutschland bislang lediglich ein kleiner Anteil aller genossenschaftlichen Unternehmen dem Gesundheitssektor zuzurechnen (ca. 1,2 Prozent). Es existieren ca. 100 Gesundheitsgenossenschaften. Dabei handelt es sich zu einem großen Teil um junge Unternehmen. Die relativ große Anzahl entsprechender Neugründungen in den letzten Jahren – seit dem Jahr

2000 wurden ca. 50 zusätzliche Genossenschaften initiiert – verdeutlicht die zunehmende Attraktivität und Aktualität der genossenschaftlichen Idee im Gesundheitssektor, einem viel versprechenden, aber durchaus diffizilen ökonomischen Umfeld.

Die eingangs dargestellten Entwicklungen stellen die Beteiligten vor zahlreiche neue Herausforderungen, die sie durch kooperatives, genossenschaftliches Handeln zu bewältigen suchen. So herrscht in diesem von einer hohen Regulierungsintensität geprägten Wirtschaftsbereich auch aufgrund neuer gesetzlicher Regelungen mittlerweile ein starker Innovations- und Kostendruck. Die kompensierende und innovative Kraft genossenschaftlicher Organisationen rückt daher zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses.

Werden die bestehenden Gesundheitsgenossenschaften klassifiziert, so kann zunächst eine Differenzierung hinsichtlich Gesundheitsangebot und -nachfrage vorgenommen werden. Das Gesundheitsangebot unterteilt sich wiederum in

Information



Die aktuelle Ausgabe von „Zahlen und Fakten der genossenschaftlichen Banken, Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften“ ist erschienen. Die Broschüre kann beim DG VERLAG unter der Artikelnummer 960 860 bestellt werden. Für unsere Mitglieder steht eine PowerPoint-Präsentation auf www.dgrv.de zum Download bereit.



den ambulanten und den stationären Sektor sowie die Arzneimittel- und Hilfsmittelversorgung. Patienten und Krankenkassen sind dagegen der Gesundheitsnachfrage zuzuordnen. In allen genannten Bereichen können bereits heute genossenschaftliche Aktivitäten verzeichnet werden. Im Folgenden werden einige Gesundheitsgenossenschaften und ihre Tätigkeitsbereiche beispielhaft vorgestellt.

Ärztegenossenschaften

Das Gros der genossenschaftlichen Unternehmen entfällt auf die Berufsgruppe der niedergelassenen Ärzte und Zahnärzte. Derzeit bestehen bundesweit über 50 ärzteigene Genossenschaften. Erst in jüngster Zeit wurden auch in den neuen Bundesländern entsprechende Unternehmen ins Leben gerufen, so etwa die „HNO-Genossenschaft Sachsen-Anhalt eG“ und die „Ärztegenossenschaft Thüringen eG“. Die strategisch zum Teil sehr unterschiedlich ausgerichteten Ärztegenossenschaften unterstützen ihre Mitglieder auf vielfältige Art und Weise – unter anderem im Rahmen von Vertragsverhandlungen mit den Krankenkassen, bei der Beschaffung, auf dem Gebiet der Datenverarbeitung sowie im Personalwesen. Zudem engagieren sich zahlreiche Ärztegenossenschaften auf politischem Gebiet. Ferner gewinnen aufgrund des größer werdenden Interesses der Patienten an Gesundheitsthemen Marketingaktivitäten an Bedeutung. Die Genossenschaften sind ihren Mitgliedern zum Beispiel bei der Vermarktung individueller Gesund-

heitsleistungen (IgeL-Leistungen) behilflich; darüber hinaus führen sie gesundheitsbezogene Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung durch.

Im Rahmen der stationären Versorgung kooperieren neben Pflegeeinrichtungen in erster Linie Krankenhäuser auf genossenschaftlicher Basis. Bestehende Genossenschaften dieser Kategorie konzentrieren sich meist auf den Komplex der gemeinschaftlichen Beschaffung. Gravierende gesellschaftliche und politische Veränderungen (zum Beispiel die Einführung eines neuen Vergütungssystems; diagnoseorientierte Fallpauschalen) führen allerdings dazu, dass der auf den Kliniken lastende ökonomische Druck zunimmt. Vor diesem Hintergrund wäre hier eine weitergehende genossenschaftliche Zusammenarbeit, etwa im Rahmen der Personalwirtschaft oder des Qualitätsmanagements, wünschenswert. Denkbar ist daneben eine vermehrte Zusammenarbeit auf medizinischem Gebiet. Die Möglichkeiten einer gemeinschaftlichen Nutzung medizinisch-technischer Apparaturen haben sich beispielsweise durch neue Kommunikationsverfahren und die Einführung der Gesundheitstelematik enorm verbessert.

Patienteneigene Genossenschaften

Über ein beachtliches Erfolgspotenzial verfügen patienteneigene Genossenschaften. Als eine Organisation mündiger Patienten versteht sich zum Beispiel die im Jahr 2005 gegründete „Naturavital

eG“, deren Mitglieder sich zum Ziel gesetzt haben, die Transparenz innerhalb des 2. Gesundheitsmarktes zu erhöhen und den Bezug entsprechender Medikamente zu günstigen Konditionen zu ermöglichen. In Bremen und Hamburg bestehen des Weiteren Assistenzgenossenschaften, die ihren pflegebedürftigen Mitgliedern ein selbstbestimmtes Leben in ihrer eigenen Wohnung ermöglichen. Zukünftig ist damit zu rechnen, dass Gesundheitsnachfrager noch stärker als bisher ihre Individualität wahren möchten. Die Vorteile der genossenschaftlichen Organisation – etwa die vorherrschenden demokratischen Entscheidungsprozesse – können in diesem Zusammenhang zum Tragen kommen.

Die Neugründungen und die erfolgreiche Geschäftstätigkeit vieler genossenschaftlicher Unternehmen im Gesundheitssektor zeigen, dass die Genossenschaftsidee auch im neuen Jahrtausend nicht an Attraktivität eingebüßt hat. Die Rechtsform der eG ist, insbesondere vor dem Hintergrund der Reform des Genossenschaftsgesetzes im Jahr 2006, hervorragend dazu geeignet, neuen Herausforderungen zu begegnen.

Ein Beitrag von
Dr. Elke Pflüger, Nürnberg

Information

In unserem Geschäftsbericht erfahren Sie mehr über die Arbeit des DGRV. Der Bericht kann unter www.dgrv.de/de/publikationen.html heruntergeladen werden.

